

Predigt zu Johannes 8, 31 – 36

Thema: Die Wahrheit wird euch frei machen

Da sitzt ein Mann in einem Zug. Er befindet sich auf dem Weg zu einem guten Freund. Bald kommt die letzte Station einer ziemlich langen Reise. Er hat allerhand Gepäck dabei. Sogar zu seinen Füßen steht noch ein Rucksack. Plötzlich überkommt ihn Müdigkeit. Draußen ist es bereits dunkel geworden. Nun döst er vor sich hin.

Schließlich nähert sich der Zug seinem Ziel. Jetzt beginnt dieser Mensch mit seinen verschiedenen Gepäckstücken auf den Ausgang zuzusteuern. Doch er muss zweimal gehen, bis alles zur Waggontür transportiert ist. Nun steht er inmitten seiner Habseligkeiten und wartet. Die Reise war anstrengend. Und er will eigentlich nur noch ankommen.

Dann wird die Fahrt langsamer. Noch ein kurzes Rucken und der Zug hält an. Er öffnet die Waggontür. Und tritt mit einem Teil seines Gepäcks heraus. Ein hilfsbereiter Mensch reicht ihm einen weiteren Koffer nach draußen. So, das wäre also geschafft. Da kommt ihm schon sein Freund entgegen. Der schiebt zum Glück einen leeren Gepäckwagen vor sich her.

„Schön, dass du da bist! Wie war die Fahrt?“ Und mit Blick auf die vielen Gepäckstücke gewandt, spricht er: „Ich wusste ja, dass du wieder einiges mitschleppen würdest.“ Geschickt deponiert er das Gepäck auf seinem Wagen. Und befreit seinen Freund auch noch von seinem schweren Rucksack. Mit dem Auto geht die Fahrt geschwind zu seinem Haus. Dort angekommen, will er das Gepäck abladen. Doch sein Freund winkt nur großzügig ab:

„Lass mal. Ich trage das. Komm du erst einmal richtig an. Und ruh dich ein wenig aus.“ Dankbar lässt er sich in einen der Sessel fallen. Und ruht für eine Weile. Was sagt uns nun heute diese Geschichte? In ihr stecken für mich durchaus Parallelen zu unserer Situation am letzten Tag des alten Jahres. Und auch zu den Wegen, die wir im vergangenen Jahr gegangen sind. Sogar die Wege scheinen schon im Blick zu sein, welche wir 2024 gehen werden.

Mehr oder weniger erschöpft von der Reise durch das Jahr 2023 sind wir hier in der Kirche angekommen. Und tragen eine ganze Menge Gepäck mit uns herum. Einiges davon brauchen wir zum täglichen Leben. Anderes sind Andenken an schöne vergangene Tage. Aber vieles, was wir mit uns herum schleppen – manchmal merken wir es sogar selber – beschwert uns mehr und mehr. Da ist womöglich ein ganzer Koffer voller Angst dabei. Angst vor der Zukunft, Angst vor Verlusten, Und Angst, zu versagen. Dieser Koffer wiegt besonders schwer. Er droht ständig, einem auf die Füße zu fallen. Und ist obendrein beim Vorwärtskommen ziemlich hinderlich.

Auf einer anderen Reisetasche steht „Du musst!“ Sie ist bis oben hin vollgepackt mit ungeschriebenen Regeln, die unserem Leben eine mehr oder weniger hilfreiche Struktur geben sollen. Allerdings wird nicht immer auf Anhieb klar, was dabei tatsächlich hilft bzw. was nicht. Und was davon sogar eher hemmend wirkt.

Dann steht da noch ein kleiner schwarzer Lederkoffer. Er ist bleischwer. In ihm sind so schwerwiegende Dinge wie Traurigkeit und Schuld verpackt. Vielleicht fehlt seit diesem Jahr ein geliebter Mensch. Oder es musste ein lange gehegter Traum begraben werden. Womöglich lastet immer wieder ein Verhalten in einer bestimmten Situation auf der Seele. Wo ich mir jetzt sage: Das hätte anders oder gar besser laufen können.

Schließlich gibt es den „Das muss ich unbedingt noch tun – Koffer“. Er enthält lange Listen unerledigter beziehungsweise längst überfälliger Aufgaben. Dieser Koffer hat übrigens Rollen, damit man ihn gut vor sich herschieben kann. Aber so richtig zufrieden werden wir wohl auch mit ihm nicht. Er belastet ziemlich sehr.

Jede und jeder von uns weiß selber am besten, was auf seinen Gepäckstücken steht. Und welchen Inhalt ihre Taschen haben. Alles das haben wir heute mitgebracht. Es ist das Gepäck des letzten Jahres: Schönes und Schweres, Kleines und Sperriges, Nützliches und auch Plunder. Dieses Jahr geht bekanntlich bald zu Ende. Und wir sind damit sozusagen an einem Zielbahnhof angekommen.

Genau an dieser Stelle geschieht eigentlich dasselbe wie in der Geschichte vom Anfang: Wir werden bereits erwartet. Nun dürfen wir unser Gepäck

vertrauensvoll aus unseren Händen geben. Und loslassen, was uns beschwert. Später können wir dann in aller Ruhe entscheiden, was wir auf der weiteren Lebensreise mitnehmen wollen. Und was davon lieber dableiben soll. Wer eine Last ablegt, fühlt sich auf alle Fälle danach freier. Und wird zudem beweglicher.

Wir haben – Gott sei Dank – einen solchen Ort, an dem wir vieles loslassen bzw. von uns werfen können. Unsere Kirchen und das Gebet bieten wunderbare Möglichkeiten auf der Lebensreise zu rasten. Hier dürfen wir das belastende Gepäck unserem Herrn übergeben. Sogleich können wir befreiter neue Kräfte schöpfen. Und uns für den nächsten Aufbruch rüsten.

Ach, wenn das alles nur so einfach wäre, wird jetzt die eine oder der andere denken! Die Zeiten eines naiven Kinderglaubens sind längst vorbei. Ich nehme wahrscheinlich das, was mich bedrückt, nachher wieder mit nach Hause! Oder vielleicht doch nicht? Vernehmen wir, was Jesus Christus uns dazu zu sagen hat. Und überlegen danach, wie wir entscheiden wollen.

Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr in Wahrheit meine Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Kinder und niemals jemandes Knecht gewesen. Was sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Hause; der Sohn bleibt ewig. Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.

Hier scheint es noch einmal ums Ganze zu gehen. Es ist, als spitzt Jesus unsere menschliche Situation derart zu: Die Alternative, vor der wir stünden, wäre Wahrheit und Freiheit oder Lüge und Knechtschaft. Dazwischen gäbe es nichts. Die Wahrheit wird euch allerdings frei machen, meint Jesus! Darin besteht der Kernsatz seiner Rede. Dabei geht es Jesus um etwas, was uns Menschen total betrifft – um Wahrheit und Freiheit.

Frei sein – klingt das nicht wunderbar? Wer wollte es denn nicht sein? Freiheit ist bis heute ein Schatz unserer demokratischen Gesellschaft. Gegenwärtig bekommen wir ja zur Genüge Anschauungsunterricht darüber, was es heißt, keine Freiheiten zu besitzen. Weltweit gibt es in unserer Zeit

viel mehr Diktaturen als demokratisch verfasste Staaten. Und was es bedeutet, in einer Diktatur zu leben, das sehen wir in Russland. Alle, die mit diesem System liebäugeln, sollten bedenken, dass sie dort ihren Mund nicht so weit aufmachen könnten, wie hier bei uns.

Doch mit solchen Gedanken sind wir noch nicht fein heraus aus dieser Nummer. Denn so sehr wir auch Freiheit wollen und uns nach ihr sehnen, machen wir immer wieder Erfahrungen von Unfreiheit. Manchmal geraten wir geradezu in ein Geflecht von Unwahrheiten und Lügen, mitunter sogar ohne eigene Schuld. Dramatisch wurde das in einem Film mit dem Titel „Ein Schrei in der Dunkelheit“ in Szene gesetzt:

In Australien klagte man ein Ehepaar vor über dreißig Jahren des Mordes an ihrer kleinen Tochter an. Dabei hatten die Eltern damals behauptet, ein halb wilder Hund, ein Dingo, habe wahrscheinlich das Kind beim Campen verschleppt. Und dann vermutlich getötet. Sechs Jahre später fand man schließlich blutige Kleidungsstücke des Mädchens in der Nähe eines Dingoverstecks. Daraufhin hob man jenes Urteil auf. Aber erst viele Jahre später beendeten die Richter diesen Fall endgültig. Und die Wahrheit wurde öffentlich erklärt:

„Ein Dingo war es!“ Die Angeklagten und zu Unrecht verurteilten Eltern hat diese Wahrheit in der Tat frei gemacht! Ja, Wahrheit macht tatsächlich frei. Auch im Andersen-Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ wird diese Erkenntnis einfach und doch wirkungsvoll in Szene gesetzt: Keiner traut sich, dem eingebildeten Kaiser die Wahrheit zu sagen, dass er nämlich nicht schöne neue Kleider trägt, sondern in Wahrheit unbekleidet ist. Ein ahnungsloses Kind spricht dann diese Wahrheit aus. Das ist wie eine Befreiung. Endlich sagt es jemand. Nun haben Lüge und Heuchelei ein Ende.

Ja, Wahrheit befreit tatsächlich. Sie befreit vor allem dazu, frei und ohne Angst die Wahrheit sagen zu können. Allerdings sind wir damit nicht automatisch frei. Wir müssen vielmehr erst frei gemacht werden. Oder, wie es Jesus ausdrückt: Jemand muss uns frei machen! Aber frei machen, wovon? Von dem alten Leben, von der Sünde, meint Jesus. Sünde ist ein uralter der Begriff, der richtig verstanden, alles umfasst, was uns von der

Freiheit fernhält. Und all das meint, was uns abhängig macht bzw. von Gott wegtreibt.

Insbesondere die Lüge bleibt ein Ausdruck von Sünde. Wie oft belügen wir uns und andere in unserem Leben. „Ach, das ist doch gar nicht so schlimm, alles halb so wild.“ So klingen gelegentlich unsere Erklärungen für das, was ganz und gar nicht gut läuft. Damit verharren wir im Alten, in der Sünde, würde die Bibel sagen. Und der Ausweg aus diesem Dilemma? Der Weg zur Freiheit, wie sieht er aus?

Um auf den Weg der Freiheit zu gelangen, benennt Jesus eine ziemlich logische Abfolge. Er sagt: Bleibt bei meinem Wort. Und wohnt geradezu darin, dann seid ihr meine Jünger. Als meine Freunde werdet ihr die Wahrheit erkennen. Und die Wahrheit wird euch frei machen. Das bedeutet: Setzen wir uns tatsächlich Jesu Worten aus, dann erkennen wir mehr und mehr den ganzen „Schlamassel“ in unserem Leben. Und können schließlich durchaus die Wahrheit über uns selber zulassen und ertragen. Denn niemand stellt uns dabei an den Pranger oder setzt uns auf den Scheiterhaufen. Jesus sorgt vielmehr dafür, dass wir endlich frei werden können.

Freiheit entsteht also durch unser Vertrauen darauf, dass Gott unser Herr Lasten tragen hilft. Dabei unterzieht er uns weder einer Gehirnwäsche, noch radiert er einfach die Vergangenheit aus. Stattdessen bietet er die Gewissheit, dass es nichts gibt, was er uns nicht vergeben könnte. Keine Trauer, welche er nicht liebevoll begleiten würde. Keine Angst, der er nicht ein „Fürchte dich nicht!“ entgegensetzen wollte.

Selbst im Sterben dürfen wir darauf vertrauen, dass der Tod nur ein Übergang vom Leben zum Leben ist, weil Gott uns für immer lebendig will. Darin besteht seine befreiende Wahrheit. Was für eine wunderbare Perspektive für die Zeit, die vor uns liegt – auch und gerade für das neue Jahr 2024. Die Wahrheit wird uns frei machen!

Deswegen lohnt es, dass sich jede und jeder sein Gepäck noch einmal anschaut. Und Fragen zulässt, wie diese: Welche Gepäckstücke entfernen mich mehr und mehr von der Quelle der Lebendigkeit? Ist es eher die „Du musst – Tasche“ oder der „Das muss ich unbedingt noch tun – Koffer“?

Was schneidet mich im Alltag von meiner Lebendigkeit ab? Ist es vielleicht ein Gefäß voller Angst oder Schuld bzw. Versagen? Gibt es womöglich Phasen in meinem Leben, in welchen ich nur halb lebendig bin, und das dann auch noch für normal halte?

Nach dem Anschauen und Überprüfen unserer Gepäckstücke dürfen wir tatsächlich ablegen, was uns beschwert und belastet. Denn Gott erwartet uns an allen Zielbahnhöfen unseres Lebens – am Ende eines Jahres und selbst einmal an dem Allerletzten, wenn wir dann ganz und für immer bei ihm ankommen werden.